



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

V. Cap. Der Königin grosse Klugheit in Bekehrung Königs Clodovæi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

trüge sie vil mehr auß Noth als Scheinbarkeit / inmassen sie sich vil enger auff die innerliche Schönheit / mit welcher sie ihr Seel täglich schmuckte / als außertlich begabe.

Ihren Herren Gemahl verehrte sie / als wann er Christus der Herr gewesen wäre / sie bestreute sich / so vil es ihr möglich war / nach seiner Beschaffenheit / gleich wie die Sonnenwände nach der Sonnen zu richten; Was er liebte / liebte sie auch / was er hassete / hassete sie ebenmäßig; Wann er ihne die Waffen / gute Windspül oder schöne Pferde lieffe gefallen / tobe nichtig; Hierdurch sie ihne das Herz täglich mehr abgewanne / und zu dem vorhaben zubereitete. In ihrem Gespräch ware sie zwar freundlich und holdselig / jedoch sehr bescheiden / daß sie nichts / als was möglich war / reden; Was miltete sie durch vernünftige Besachen die kriegerische Art ihres Herrn Gemahls; Bald eröfnete sie ihu in den widerwärtigen Zuständen / seinen zeitlichen Geschäften vnderweilen vorfelen; Bald straffete sie ihu mit großer Bescheiden- und Helligkeit / wann er sich den Zorn lieffe übernehmen; Was hielt sie ihne vnder schidliche schöne Exempel und Lehrpuncken der vornehmsten Christlichen Fürsten vor / ihne hierdurch zu der Nachfolg zu bewegen; Bald erquickete sie ihu mit ihrer Wolredendheit und holdseligen Bescheidenheit / welches niemalen ohne sonderbare Frucht abginge.

Sie erzogte sich gegen jederman freygebig und scheinbar / keiner aber lohnere sie die treue Dienst / welche so wol ihro als ihrem Herrn Gemahl zu thun wurden / sehr reichlich: Sie beflusse sich zu Hof vnder allen Umständen den Frieden und die Ärtigkeit zu erhalten; Auf disem schaffete sie das Wohlstand reden / die Unlauterkeit / den Mißheffgang / und die vnverschämte Frechheit auff ewig ab: Hingegen aber pflanzete sie darinn die Andacht / Tugend / Arbeit und freye Künsten; Alhie fanden alle Armseeligkeiten ein sicheres Zufluchthaus: Sie nahmte sich embsig vmb alle Gottselige Werck an / und verleitete dieselbige also leichtlich als die Engel / so die Himmel bewegen. Daß man also so billich sagen mag / Gott habe ihne diese fromme Königin sonderbar ansehnlich / in ein solches grosses und volkreiches Reich die zeitliche und ewige Glückseligkeit einzuführen.

Das V. Capitel.

Der Königin grosse Klugheit in Bekehrung König Clodouzi.

Diese gottselige Königin ware sehr sorgfältig / was massen sie Clodouzum ihren Herren Gemahl sampt dem gansen Reich Christi dem Herren gewinnen / und zu dem Catholischen Glauben bringen möcht

Daß sie gleichsam ohn vnderlaß vor dem Altar in dem Gebett lage / vñ für das Paß Clodouai ihre Zähne vergoße. Sie erkandte wol / daß offerment die beste vornehmen / durch menschliche Bedencken / eytele Anschlag / vñ die Genuß oder vnordentliche Anmuthungen zu nichten werden; Dahero sich außs höchst bemühet ihme solche zu benennen / ihme in seinem guten Nachden zu steiffen / vnd zu Volziehung seines Verprechens anzureiben; vor aber weil sie mit großem ihrem mercklichen Schmerzen sehen müste / daß er von Tag zu Tag in diesem anstiege zu erkalten / bißweilen auch solche Wunden laufen ließe / als wolte er sich eist über erliche Puncten noch ferners vntersuchen vnd erweget. ob es nit besser wäre / in seinem Unglauben zu verbleiben: Dann also sprach er auff ein Zeit zu ihro.

Wie herren ab der Catholischen Religion kein sonderbares Abschewen / wann vns Ew. Liebe nit erliche wunderbarliche Stuck ohne vernünfftige Vnsicherheit zu glauben vnd für vngezweifelt zu halten / vortragen thäte: Sie sag vns vil von einer einfaltigen Dreyfaltigkeit / vnd dreyfaltige Einfalt / von einem Gott vnd Mensch / so gezeuget worden / welchen wir anbeten vnd verehren sollen / daß wir vns selbsten creuzigen / abtöden / vnd in anders Leben / als wir von Jugend auff gewohnt haben / anstellen müßten. Dieses wurde vns zwar nit also schwer fallen / wann wir / gleich wie Ew. Liebe / ein solche gute natürliche Datzung empfangen hetten / weil wir aber von Kindheit auff in dem Kriegswesen vnder den Waffen erzogen / mögen sie selbsten leichtlich erachten / wie hart vns solche Enderung möge vorkommen: Wann wir auch Morgens den Tauff / welcher / wie sie erzogen / daß wir nit alsbald vnder so vilen Gelegenheiten / die vns täglich / in Sündelich zu handten gehen / vns wider verunreinigen wurden: Ober das / rühen sie vns mit dem Bericht vnd der Höllen / welche vns billich die Haar gen Weg richten / vnd dermassen erschrecken / daß wir von Sinnen kommen solten: Dahero wir erachten / besser zu seyn / wann wir in vnserer Sünden verbleiben / vnd darinn nach vnserem Vermögen vil gutes würcken wurden: Zweiffels ohne wird vns Gott / dessen Barmhertigkeit vnendlich ist / vnd der alle Menschen begehrt selig zu machen / dessenwegen nit ewiglich verdammen.

Darauff gabe die kluge vnd wolberedte Königin folgende Antwort:

Allergnädigster König vnd Herr.

Ew. Mayestet wollen ihro selbsten mit der vnendlichen Barmhertigkeit Gottes nit irvil schmeicheln / inmassen die jenige / so sich ihrer in diesem Leben mißbrauchen / in dem anderen einen schlechten Trost haben werden. Anhero ist die gnadenreiche Zeit / in welcher Gott seine barmhertige Arm gegen den Sünder aufstreckt / wann er dise außschläge vnd verachtet / wird er dieser

„ er diser ohne alle Erbärmde beraubt. Alles was wir in diser Welt in Genuß
 „ gung der himmlischen Glory wircken oder leyden / ist sehr schlecht; Darum
 „ ben wir uns nit gungsam verwunderen mögen / daß Ihr Mayestet ihre sol-
 „ che Beschweren in vnserem Catholischen Glauben einbilden. Verma-
 „ nen sie Gott ihue Ihero vnrecht / wann er begehret / daß sie glauben / was sie mit
 „ ihrem menschlichen Verstand nit fassen mögen? Er ist der jenige / vnns
 „ Menschen sampt allem dem / was sich im Himmel / auff: vnd vnder der Erde
 „ befindet / erschaffen / vnd lasset sich auch nichts ernennen / welches sich nit mit
 „ seinem Göttlichen Willen bequeme. Ist es nit billich vnd vernünftig / daß
 „ sich das Geschöpf dem Schöpffer / die Schwachheit der Sinnen / das un-
 „ liche dem vniendlichen / das Nichts dem Abgrund aller Wesenheit / vnd
 „ Wissenschaft vnd Klarheit vnderwerffe?

„ Wann Er: Mayestet einem Vnderthonen was versprechen / mitem
 „ es groß vnd gleichsam vnglaublich ist / wollen sie daß er es vngewisset hat
 „ te / allein auß diser Ursach / weilten Er: Mayestet das Wort von Ihero
 „ Wann nun ein Mensch von dem anderen / deren beyde nichts als Erden
 „ Aschen seynd / einen solchen Glauben erfordere / wie vil mehr mag sich
 „ Gott / der Himmel vnd Erden erschaffen / von seinem Geschöpf begehren
 „ daß es glaube vnd für gewiß halte / was es mit seinem Nichtschaffen Erden
 „ nit begreiffen kan? Warumb wolte einer ein einfache Dreyfaltigkeit vnder
 „ fache Einigkeit / das ist / einen Gott in dreyen Personen vnd drey Personen
 „ einem Gott nit glauben mögen / seymal er täglich auch natürlicher weiß
 „ kenne / daß sein Seel so einig in ihrem Wesen / drey vnderchiedliche
 „ nemlich die Gedächtnis den Verstand / vnd den Willen habe / welche
 „ nur ein Seel machen? Was beduckens soll einer haben / einen gerechten
 „ der zumalen Gott vnd Mensch seye anzubereiten / weilten diese Drey vñ Namen
 „ so er außgestanden / ihme nit allein sein Ehr vnd guren Namen nit beizubereiten
 „ sonder disen ansehnlicher vnd lobwürdiger mache? Wan vnser Erster
 „ Haylander / ihme dise Welt zu vnderwerffen / gleich wie Er: König / Maye-
 „ stet ihro dises Reich vnderhängig mache / mit großem Kriegsheer / Ein vnd
 „ Gelt kommen wäre / vnd sich in einem voltmächtigen Herrn des gansen Erd-
 „ bodens gemachte hette; Wurde man ihn für einen namhaftigen Feldherren
 „ gehalten haben; Welten er aber solches durch einen verächtlichen Tod vnd
 „ die verwürffliche Werkzeug seines leydens gelaisset hat / muß man betruen
 „ daß dises über alle menschliche Kräfte / vñ allein ein Göttliches Werk sey.

„ Wann Er: Mayestet einen trewen Diener hette / welcher sich gelien
 „ ereuzigen lieffe / damit er ihro ein rebellische Statt widerumb vnderhängig
 „ machete / wurden sie zweiffels ohne mehr Ehr in seiner Treu / als Schande in
 „ seinem leyden finden; Was Beschweren sollen sie dan haben / gleiches
 „ theil von der ewigen Weisheit zu fällen / welche / damit sie die widerhängige
 „ Erden dem Himmel widerumb vnderwerffen / vnserer Sünde mit ihrem

abzuschaffen vnd vnseren Hochmuth vnderdrucken möchte/ freywillig vnd auß
 dem liebreichsten allerhöchlichsten Todt des Creuzs gelitten hat, Sollen wir
 nicht mehr diese sein überschwenckliche Liebe verehren vnd loben/ als die zeitliche
 Ehr/ so allein in dem Wohn vñ Verheil der Menschen bestebet/ aufseck?
 Ferner wollen Ihre Mayestet ihro vnser Catholische Religion nit als ein ver-
 wüthtes vnd schweres Gefaz einbilden; Darn so bald sie sich diser wird vn-
 begreiffen haben/ werden sie von Gott ein solche Gnad empfangen/ das sie alle
 ihre Verschweren/ die ihro albereit als vnüberträglich vorkommen/ leichter
 als ein Vogel seine Federn/ tragen mögen. Wann sie auch nach empfang-
 en H. Tauff widerumb in ein Sündt/ welches Gott gnädiglich verhüten
 wille/ solten fallen/ haben sie an dem kostbarlichen Blut Jesu Christi einen
 lebensmachenden Brunnen/ so vermittelst der H. Sacramenten vnab-
 lösslich fließet/ in welchem sie sich waschen/ vnd die vorige Schönheit erlangen
 können.

Daher wir vns billich besorgen/ das Ew. Kön. Mayestet/nach so vil
 löblichen Ermahnungen/ die sie von Gott empfangen/ sich nit zu lang verwei-
 len/ einmal dieses süsse vnd leichte Joch auff sich zu nehmen; Wann sie auch
 die große Gütthaten mit welchen sie von ihme begnadet worden/ zu Gemüth
 führen/ in deme er ihro die Königliche Cron in dem 15. Jahr ihres Alters
 auf das Haupt gesetzt/ sie auß vnder schidlichen Gefahren errettet/ mit groß
 Ehr vnd Herrlichkeit gesteret/ ihro in allen ihren Anschlägen einen glückli-
 chen Ausgang verlihen/ wurden sie befinden/ das er Ursach genug habe/ das
 er ihro Ihre Mayestet zu erhalten/ was er albereit durch vns inständig
 begehet. Wir seind getrüster Hoffnung/ er habe Ew. Mayestet außerswöh-
 lich das sie in die Zahl allen anderen Königen sollen vorgehen vñ in Franck-
 reich würeten/ was der große Constantinus in dem Römischen Reich gethan
 hat/ welches sie bey allen Nachkömmlingen auff diser Welt sehr glorwürdig/
 vnd in dem Himmel ewig glückselig machen wirdt. Vnd wann je vnser
 vernünftige Ursachen bey Ihre Mayestet keinen Platz finden/ solten sie sich
 wenigstens durch das Blut so vilser H. Martyrer/ welches sie in diesem Reich
 für den Catholischen Glauben vergossen/ durch die Lehr so vilser H. Reich-
 thum/ welche in disen Lande den Engle gleich gelebt/ durch die tägliche Wunder-
 thum/ so bey des großen H. Martini Begräbnus als einem vnerschänklichen
 Echos des Franckreichs geschehen/ bewegen lassen.

Ihre Liebe/ antwortet der König/ bemühen sich gar zu starck/ vns durch
 ihre Wolredendheit zu dem jenigen zubringen/ zu welchem wir keinen Lust hab.
 Wann wir vns auch endtlich entschliessen wurden die Catholische Religion an-
 zunehmen/ funden wir doch solche nit als bald öffentlich bekennen/ in bedenckē wir
 ein mächtiges vñ volckreiches Königreich verwalte/ einē grossen vñ scheinbare
 Hofhalt/ an welchem sich vil vornehmer Herrm vñ Edelleut befünde/ denen allein
 vnser

„ unsere Götter beandt / vnd der Christliche Glauben als ein Götze
 „ reles Jabelweret verkompf; Dahero zu besorgen / das / wann solche
 „ nemmen solten / das wir einen fremden Gott verehren / sie sich durch
 „ ren / vnd einen Auffstand in vnserem Reich erwecken möchten / wolan die
 „ Religion vnd der allgemeine Ruhestand zwey Ding seynd / vnters
 „ ohne das ander bestehen mag; Das also wir für rathsam halten / sein
 „ Dnerung in diesem Jahr anzustellen / sonder alles in demselben Jahr zu
 „ erhalten / welchen wir von vnserem lieben Anherren empfangen haben.

Die fromme Königin sahe wol / das dieses eyrele Bedencken / so Cleo-
 „ uaus vorwendete / eine auß den größten Verhinderuissen seiner Dinerung
 „ wäre; Dahero sie sich vast besüssen die vornembste Hofherren zu gewinnen
 „ vnd zu dem Catholischen Glauben zu bereiten; Weilen sie derohalben mit
 „ das mit wenig auß ihnen zu diser wol genaigt / sprach sie ferret zu ihrem
 „ Gemahl.

„ Ew. Mayester erzaien sich in diesem Jahr gar zu forchtam / in dem
 „ dergleichen eyrelen Einbildungen statt geben; Sie ist vil zu mächtig / vnd
 „ von allen Ständen nur gar zu wol gewölt / das sie sich eines Auffstandes
 „ sorgen mögen: Ja / wir dörffen sie bey vnseren Ehren versichern / vnd
 „ mehrer Theil der Hofherren vnd vom Adel sampt dem gemeinen Volk zu
 „ vnserer Catholischen Religion sehr wol genaigt seynd / vnd nichts anders
 „ warten / als das Ew. Mayester ihnen mit ihrem Exempel vorlauffen / vnd
 „ öffentlich bekennen / vnd den H. Tauf empfahen / weilen sie zu gewinnen
 „ Eyrelkeit ihrer falschen Götter / hingegen die Wahrheit vnserer Christlichen
 „ Glaubens erkennen Wann sie dessenthalben solten die Jüden frey
 „ vnd die Berg durchgraben / wäre ihr Mühe vnd Arbeit sehr wol ange-
 „ Dann es besser ist die Erden verlieren als den Himmel verscheren. Wie
 „ hanger allein an Jhro Mayester Willen / so bald sie diesen ergeben / werden
 „ alles leicht befinden: Die Frucht / so vor fünf Jahren / wie sie sagten / noch
 „ nicht reiff war / hat albereit ihr vollkommne Zeitigung erreicht / vnd ist
 „ Zeit / das sie einmal herunter siele. Dife vnd dergleichen Vrsachen / so die
 „ kluge Königin zu seiner Zeit mit Bescheidenheit wuste vorzukriegen / kom-
 „ ten vnd erwarteten ihn / das er ansehe den Catholischen Glauben hoch zu
 „ schätzen / die Kirchen in Ehren zu haben / vnd mit den Geistlichen mit
 „ als sein Brauch war / vmbzugehen. Dessen wir ein Exempel / an dem
 „ was sich mit dem H. Remigio zugetragen / zu sehen haben.

Die History vermeldet / das / als die Königlische Soldaten nach
 „ das Reich durchkreiffeten / einer auß ihnen ein schönes großes silbernes
 „ saß auß der Kirchen von Rhemis weggenommen habe; Dahero der
 „ Bischoff sehr betrübt / ersuche zu dem König abgefandte / die sich wegen
 „ verübten Gewaltthätigkeit solten beklagen; Difen befahle Clodouaus sich

die Besten, also aller Raub sollte aufgezählt werden / zu verfügen; Als
man derothalben in des Königs vnd deren Gesandten Gegenwart die Thau-
luyansaltete / wurde wider anderen auch das einführe silbere Stiefel herfür
gebracht / welches der König alsbald den Abgesandten ließe zustellen. Dieses
waroffe einen gemeinen Soldaten / daß ein solches köstliches Stuck von deme
er im Thau hoffete / ihme sollte entzogen werden also sehr / daß er in das über-
warorete mit einem Fausthammer einen starcken Straich darein thate: Der
König / deme dise vermeine Thar sehr mißfiel / andere zwar solche damalen
mit deme er aber ihn hernacher wider dem fortreissen auß der Ordnung tret-
en laße / ergriffe er ihme den Spieß / warffe ihn auß den Boden vnd sprach:
Dob si vnter alle meinen Knechten der frechste vñ vngeschickteste
In dem er sich naigte den Spieß aufzuheben / gabe er ihme mit der Wöhr ei-
nen solchen Straich / daß er des auffstehens vergasse.

Clotildis, so dessen was fürüber gängen / berichtet worden / empfinge ein
gute Hoffnung seiner Bekehrung / bevor aber weilten sie ihme eben zu diser Zeit
ein junger Prinz / welchen sie mit seiner Bewilligung alsbald tauffen
lassen gubere hatte. Die Freud ware sehr groß / wurde aber in kurzer Zeit
in ein schmerzlichtes Layd verändert / inmassen diser junge König durch ei-
nen unzeitigen Todt die irdische Cron mit der himmlischen verwechslet hat:
Daher Clodouzi in seinem guten vorhaben etwas erfaltet / die Königin et-
was gar in grossen Eifers jederman zu dem Catholischen Glauben zu bringen /
wunderlig / vorgebend / daß / wann der junge Delphin nit wäre geraufft wor-
den / er beum Leben verbliben wäre.

Hierauff gabe ihme aber die Königin zur Antwort: Das Leben vnd der
Todt steh in der Hand Gottes; Der junge Prinz seye nit also vast zu bewel-
den / daß er dise Welt also bald verlassen habe / weilten er das Leben / so er mit
den vnnütigen Thieren gemein hatte / in ein Englisches verändert
habe: Der Haylande diser Welt habe die Schlüssel der Fruchtbarkeit in sei-
nen Händen / wann es ihme beliebt / könne er ihme noch vil ansehnlichere
Ereben geben: Man solle sich ab dem Todt einer solchen zarten vnd schwachen
Leuere nit verwunderen / weilten täglich vil frische vnd starcke Menschen
aus dem Schosse sterben; vil weniger könne man disen Zahl dem H. Tauff zu-
schreiben / in Bedenckung diser nichts anders / als gutes / wirken mag.

Sie kunte sich vermassen entschuldigen / vnd die Sach vorbringen / daß
sie nit mit einem anderen Prinzen erfremet worden / sie ihn gleichfalls durch
des Königs Bewilligung tauffen ließe / welcher aber auch alsbald die Schult
der Sünd bejahlere. Hierob Clodouzi mehr als zuvor verhoffen / Ihro
Majestät zugesprochen / sagend: Er erkenne nun mehr gar zu wol / daß
dieses Wasser des Tauffs für seine Leibes Erben was tödtliches in sich habe / da-
her sie sich hüten solle / dergleichen Erlaubnis von ihme zu begehren. **Et**

M m **aber**



aber als ein starkmüthige Heldin / die in der Hoffnung auff Gott
 gründet war / gabe ihme folgende Antwort : Wann wir in unserm
 stande gang vnfruchtbar wären / solten wir billich der göttlichen
 keit darumben danken / vnd die Kirchen / mit welcher sie vnser
 erbtzig küssen : Dahero wir Ihr Mayestet vnderhängigst bitten / in
 die Vrsach dieses fahls mit dem H. Tauff der Christen / sonder vnrer
 seren Sünden vnd Mißthaten zuschreiben.

Obwolen der König damalen sehr mit dem Zorn bewegt war / so
 er sich jedoch vast ab diser klugen Antwort / führete sie oft zu
 sich ab der grossen Hershafft vnd Beschaidenheit seiner Frau
 lin mit gnugsam verwundern.

Das VI. Capitel.

Königs Clodouxi Bekehrung.

Eicher sich zu Gott / ohne Gott zukommen / vnderstehet / ist
 jenen gleich / spricht Origenes / der ohne Gestirn schiffen / vnd
 ohne Rieche arbeiten wil. Dises erscheinet klar an Clodouxi
 deme alle gute Ermahnungen zu der Bekehrung nichts vermagten
 mögen / bis er endlich in einem sehr blutigen Treffen / von dem
 H. Geist innerlich getroffen / sich ergeben / den H. Tauff sampt dem
 schen Glauben angenommen hat.

Die Gelegenheit war dise : Es hatten die streitbare Schwaben
 andern benachbarten Königen vnd Völckern des Teurschlandes mit
 grossen Kriegsheer über den Rhein gefezt / vorhabens das Franckische
 so sich anfangs stark zu bevestigen / zu bestreiten vnd aufzuheben.
 Als Clodouxi dessen bericht worden / zog er ihnen mit seiner Armee entgegen /
 che die Ribariter so jenseits des Rheins lagen / vnd ihme verbünden waren
 vmb Hülf an / deme sie gern wilfahren / inmassen sie sich ebenmäßig
 den Schwaben zu fürchten hatten / weil sie mit den Francken verbünden
 vnd die jenige waren / so Clodouxi dieses Anzugs halber berichter hatten.

Weyde Kriegsheer traffen einander bey Tolbiaco mit fernem
 an / also an solches ernsthaftes Treffen fürüber gantzen / dergleichen
 leichtlich in den Historijs zu finden. König Clodouxi führete die
 rey / vnd übergab Sigeberto seinem Bündisgenossen das Fußvolck /
 sagten einen grossen Eysen zu dem Streit : Clodouxi ware eurschlossen
 webers den Sig zu erhalten / oder sein Leben auff dem Platz zu lassen /
 in seinem Reich keinen Mitregenten erkennen wolte ; Dergleichen
 Sigeb.